

Ansprache zum Karfreitag 2014

Jes. 52, 13 – 53, 12 / *Johannespassion*

In einer Zeitung habe ich einen Artikel entdeckt. Ein Fernsehstar wurde von der Polizei kontrolliert. Die Polizisten haben nicht erkannt, wer dieser Mann war. Darüber hat sich der Fernsehstar aufgeregt. Wahrscheinlich hat er gedacht: wenn sie mich erkennen, dann werden sie mich anders behandeln. Immer wieder hat er sie gefragt: „Erkennt ihr mich nicht? Ich bin es doch...“ Wahrscheinlich wollte er sich dadurch Vorteile verschaffen.

Wir haben in der Passion nach Johannes die Worte gehört: „Ich bin es!“ Diese Worte hat Jesus zu seinen Gegnern gesprochen. Sie haben ihn gesucht. In der Passionsgeschichte aber bringen diese Worte Jesus keinen Vorteil. Jesus weiß, dass sie ihm den Tod bringen werden. Und dennoch: er gibt sich den Menschen zu erkennen. Er steht zu sich selbst, zu seinem Auftrag, zu seiner Berufung. Jesus steht dazu, der Sohn Gottes zu sein.

„Ich bin es!“ – der mit den Hohepriestern gestritten hat. „Ich bin es!“ – ihr sucht mich, und ich bin der, den ihr töten lassen wollt. Jesus flieht nicht vor dem, was ihn erwartet. Jesus geht seinen Weg. Dabei ist er seinen Gegnern nicht unterlegen. Er ist ihnen überlegen. Denn Gott steht auf seiner Seite. Gott aber wollte nicht durch ein blutiges Opfer für unsere Sünden versöhnt werden. Jesus geht einen Weg, der anders ist, als die Wege der Welt. Er beantwortet Hass nicht mit Hass, Gewalt nicht mit Gewalt. Jesus übt keine Rache. Das Böse versucht er durch das Gute zu überwinden. Damit tut er das, was er gesagt und immer gepredigt hat. Aber dieser Weg wird bei den Menschen abgelehnt. Dabei ist es der Weg Gottes.

Oft stellen wir die Frage: warum lässt Gott das alles zu: das ganze ungerechte Leid, die vielen unschuldigen Kinder, das grausame Schicksal der Flüchtlinge. Warum lässt Gott es zu, dass Millionen von Menschen unter der Macht anderer leiden müssen. Warum gibt es Menschen, die ihr Leben lang kern

gesund leben, andere unerträglich leiden müssen. Warum lässt er die Unruhen in der Ukraine zu. Warum hilft er nicht den Flüchtlingen in Syrien. Fragen, auf die es keine Antwort gibt.

Jesus gibt keine Antwort wie wir es erwarten würden. Er gibt die Antwort mit seinem Leben, mit seinem Sterben am Kreuz.

„Ich bin es!“ der sich auf die Seite der Menschen stellt, die leiden „Ich bin es!“ – der in diesen Menschen leidet. Ihr begegnet mir in diesen Menschen, die ausgegrenzt werden, die gemobbt werden. Ihr begegnet mir in diesen Menschen, die kein Ansehen genießen, die nicht so sind, wie sich die Gesellschaft gerne wünscht.

„Ich bin es!“ so könnte Jesus sagen, von dem die Lesung schreibt. Kein Mann von schöner Gestalt, verraten von den Menschen, misshandelt und niedergedrückt. Gott aber steht dennoch auf seiner Seite. So steht auch Gott auch heute auf die Seite aller Männer, aller Frauen und Kinder, die heute geschunden werden, die am Rande der Menschen stehen.

„Ich bin es!“ – das könnte meine Antwort sein. So könnten wir der Welt antworten. Ich kann mich zu Jesus bekennen. Ich kann mich auf Jesu Seite stellen. Sein Weg kann mein Weg werden. Das tue ich, wenn ich auf die Seite der Menschen stehe, zu denen Jesus gestanden ist. Es könnte für mich bedeuten, dem schwerem nicht zu entfliehen, sondern zu mir selbst als Christ und als Christin. Karfreitag begehen – das bedeutet: zum Weg Jesu zu stehen. Amen.